

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Freitag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0,90 RM. frei
Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbote“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1,20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. VII 663

Verlag und Verlags: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 122

Sonntag, den 15. Oktober 1939

32. Jahrgang

England will Krieg um jeden Preis!

herausfordernde und beleidigende Antwort Chamberlains auf den Friedensvorschlag des Führers
Niederträchtige Verleumdungen und Umfälschung der Wahrheit

Der englische Ministerpräsident Chamberlain gab
dem Unterhaus seine angekündigte Antwort auf den
Friedensvorschlag des Führers.

Chamberlain begann seine Ausführungen mit der An-
kündigung, daß er auf die Rede des Führers, nachdem
er sich mit den Regierungen der englischen Domi-
nion und der französischen Republik abgefunden hätten,
die Stellung der britischen Regierung klarmachen
wolle. Nachdem er zunächst rückblickend alle lächerlichen
Behauptungen und Fälschungen der politischen und diplomati-
schen Vorgeschichte des Konfliktes nochmals mit der be-
stimmten englischen Arroganz wiederholt und heuchlerisch
angekündigt hatte, daß England nicht um irgendeines ra-
schigen Schwertes willen in den Krieg gezogen sei, sondern
nur zur Verteidigung der Freiheit, und einem Frieden
ohne seine unheimlichen Waffenstillstände, sondern
mit der Beilegung der „hängigen Drohung“ bringen
wolle, wies er unter heraufschreienden Belei-
digungen Deutschlands die dargebotene Friedenshand
zurück und schloß mit den Worten: „Was einer solchen
Friedensregelung im Wege steht, ist die deutsche Regierung
als die deutsche Regierung allein.“

Chamberlain ging in seiner Schmeichelei so weit, zu be-
haupten, Deutschland habe eine Vermittlungsan-
gebot in Moskau abgelehnt, während in Wirklich-
keit alle Welt weiß, daß England es war, das den von
Deutschland bereits angenommenen Vermittlungsvorschlag
zu Tode sabotierte. Auf den großzügigen und von wahr-
hafter Verantwortung gegenüber den Völkern Europas
getragenen Friedensplan des Führers hatte Chamberlain
andere zu erwidern, als die zynische Abfrage: „Frie-
den, damit anfangen, daß man den An-
griff verweigert, können nicht annehmbar sein.“ Die von
ihm realpolitischen Erwägungen getragenen, konstitut-
iven und präzisierenden Vorschläge des Führers bezeichnete er
unter Verfälschung der Wahrheit als „vage und unsicher“,
daß seine Unterstellungen für die Wiederherstellung des
Friedens Chamberlain sich ausdrückte — „Unrecht an der
Menschheit und Polen“ enthielten.

Chamberlain schenkte sich nicht, diese abgedroschenen
Worte auf neue vorzubringen, obwohl er, wie jeder
denkt, weiß, daß die Tatsache durch einen freiwillig ab-
gelehnten Staatsvertrag sich unter den Schutz des
deutschen Reiches stellte, und in der Führer-Rede als Ziel
der Reichsregierung die Herstellung eines politischen Ein-
verständnisses festgelegt wurde.

England will Deutschland vernichten

Chamberlain ließ in seinen weiteren Ausführungen
keinen Zweifel mehr daran, daß, ganz gleich, was
Deutschland auch immer vorschlagen wird, England es
auf keinen Fall annehmen wird, Deutschland zu vernichten unter dem
Vorwand, seine Regierung beseitigen zu wollen.
Er erklärte nämlich selbst, wenn Hitlers Vorschläge des-
finitiv gewesen wären und Änderungen entfallen hät-
ten, wies angebliche Unrecht wiederholungsbedürftig, würde
es noch immer notwendig sein zu fragen, mit welchen
Mitteln die deutsche Regierung die Welt davon zu über-
zeugen beabsichtige, daß der Angriff aufhören werde und
daß Versprechungen gehalten würden.

In diesem Tone hält es der britische Premierminister
für angebracht, mit dem deutschen Volke, das die Frie-
denshand dargeboten hat, zu sprechen. Obwohl der Führer
in seiner Friedensrede außerordentlich konkrete Vorschläge
unterbreitete und gangbare Wege zur Garantie der
Sicherheit der europäischen Völker wies, so daß bei gutem
Willen Englands und Frankreichs die Zaten sogleich hät-
ten folgen können, erklärt derselbe Mann, der durch seine
Fälschung diese Zaten verhindert, pharisaisch: „Zaten
— nicht Worte allein sind notwendig, ehe wir, das bri-
tische Volk und Frankreich, unser tapferer und vertrauter
Verbündeter, berechtigt wären, aufzuhören, einen Kampf
für die äußerste Grenze unserer Stärke zu führen.“

Böswillige Unterstellungen

Gegenüber dem von den neutralen Nachbarn Deutsch-
lands mit großer Genugtuung begrüßten Zusicherungen
des Führers, die ihre nationale Sicherheit gewährleisten
sollten, die ihre Lebensinteressen respektieren, hatte Chamberlain
in seiner Friedensrede außerordentlich konkrete Vorschläge
unterbreitete und gangbare Wege zur Garantie der
Sicherheit der europäischen Völker wies, so daß bei gutem
Willen Englands und Frankreichs die Zaten sogleich hät-
ten folgen können, erklärt derselbe Mann, der durch seine
Fälschung diese Zaten verhindert, pharisaisch: „Zaten
— nicht Worte allein sind notwendig, ehe wir, das bri-
tische Volk und Frankreich, unser tapferer und vertrauter
Verbündeter, berechtigt wären, aufzuhören, einen Kampf
für die äußerste Grenze unserer Stärke zu führen.“

mit dem Friedensvorschlag des Führers und den Sorgen
der neutralen Staaten zu befassen, sondern gegen das
deutsche Volk Krieg um jeden Preis zu führen.

Ein freches Ultimatum

An den Schluß der abendsätzlichen Winterrunde, mit
denen Chamberlain glaubt, eine nach Frieden strebende
Welt täuschen und das eigene sowie das unglückliche fran-
zösische Volk in einen sinnlosen Krieg ziehen zu können,
schloß Chamberlain mit frecher Eitelkeit das Ultimatum, daß
die deutsche Regierung entweder einen überzeugenden Be-
weis geben müsse für die Ehrlichkeit ihres Friedenswun-
sches durch definitive Handlungen und durch die Schaffung
effektiver Garantien für ihre Absicht, ihre Verpflichtung
zu erfüllen, oder England müsse auf seiner Forderung bis
zum Ende bestehen.

Mit dieser, jeglichen Verantwortungsgefühls baren
Rede, voll von Verlogenheit und Heuchelei, hat der eng-
lische Premierminister die Friedenshand zurückgefordert,
die der Führer mit seinen Ausführungen vom 6. Oktober
geboten hatte.

Brandmarfung Chamberlains

„Die Hand des Führers zurückgefordert“

Die niederträchtige und heuchlerische Heuchelei, mit der
Englands Ministerpräsident Chamberlain die konstruktiven
Vorschläge Adolf Hitlers zurückgefordert hat, hat im deut-
schen Volk eine Welle der Empörung und Entrüstung her-
vorgeufen und in den neutralen Ländern den Eindruck
verfälscht, daß Englands Ziel die Vernichtung eines starken
Deutschlands ist. Die ganze Welt weiß nun, daß die von
Chamberlain geführte englische Regierung bei jeder Ver-
antwortung den Krieg um jeden Preis fortsetzen will.
Überall ist man sich der ersten Konsequenzen bewußt, die
diese Entscheidung haben wird. Das deutsche Volk aber
scharf ist man sich erst recht einmütig um den Führer, um in
dem Bewußtsein, daß das nationalsozialistische Deutsch-
land unüberwindlich ist, den Krieg allen Hassern zum Trotz
zum siegreichen Ende zu bringen.

Südoesteuropa: Eindeutige Friedenszurückweisung

In Südoesteuropa wird die Rede als ein Beweis dafür an-
gesehen, daß England die deutsche Bereitschaft zum Frieden
eindeutig zurückgewiesen hat. So schreibt z. B. der „Pester
Lloyd“, mehr noch der Ton als die Formulierung zeige die
Zurückweisung der deutschen Friedensbereitschaft durch Cham-
berlain. Des weiteren vernimmt das Blatt einen Zusammen-
hang der Argumente und der Gegenargumente in der Rede. In
Belgrad erklärt man, Chamberlains Stellungnahme beweise,
daß England unter allen Umständen und mit allen mög-
lichen Vorwänden ein starkes Deutschland vernichten
wolle, wobei ihm jedes Mittel recht sei. Die „Breite“
brachte die Rede unter der Überschrift: „Chamberlain lehnt
Verhandlungen mit Hitler ab“. Der Berliner Vertreter der
„Politika“ meldet, Chamberlains Rede sei verlogen und
niederträchtig und sabotiere alle Friedensbemühungen.

In Bukarest hatte man zwar eine ziemlich negative
Antwort erwartet, aber doch nicht mit dem beleidigenden
und unnachgiebigen Ton geredet, den Chamberlain an-
geschlagen hat. „Unüberwindlich“ unterstreicht, daß der Stellungnahme
Chamberlains um so größere Bedeutung zukomme, als er zu
ihrer Festlegung sich eine Woche Zeit ließ. Die geringsten Aus-
sichten auf einen Frieden seien entfallen.

Oslo-Gruppe: Sabotage der Neuordnung

Die holländischen Zeitungen stellen in ihren Kommentaren
die entschlossene Reaktion Deutschlands auf die Rede Cham-
berlains in den Vordergrund. In ihren Betrachtungen über die
Nichtbeachtung der Rede auf die gegenwärtige politische Lage
kommen sämtliche Zeitungen naturgemäß zu einem Miß-
trauen. Der „Telegraaf“ bringt seine Stellungnahme
unter der Überschrift: „Die Hand des Führers zu-
rückgefordert“. Die Osler Zeitung „Nationen“ nimmt da-
hin Stellung, daß die Rede Chamberlains scharfer gewesen sei
als wohl die meisten erwartet hätten. Auf die konstruktiven
Gedanken Adolf Hitlers sei Chamberlain über-
haupt nicht eingegangen. Damit wird anerkannt,
daß Chamberlains Rede als eine Sabotage der europäischen
Neuordnung zu bewerten ist.

Die belgischen Zeitungen bringen bereits in ihren Ueber-
schriften klar die Auffassung zum Ausdruck, daß Chamberlain
die deutsche Friedensoffensive mit einem „Nein“ beantwortet
hat.

Moskau: Verantwortungsloses Spiel

Die Sowjetpresse widmet der unersättlichen Erklärung
Chamberlains nur wenige Zeilen, wobei sie die freche Ver-
höhnung Chamberlains, nach der die deutsche Regierung das
einzige Hindernis für den Friedensschluß sei, als überaus

tragisch charakterisiert. In politischen Kreisen Moskaus
wird die Rede absolut negativ beurteilt. Zwar hatte man
in Moskau von Anfang an damit gerechnet, daß Cham-
berlain das Friedensprogramm und die Bedingungen in den Wind
Deutschlands und der Sowjetunion in den Wind
schlagen würde; die fabelhaften Fragmente des englischen
Regierungschefs werden jedoch jetzt als ein endgültiger Be-
weis dafür angesehen, daß in der Politik der Westmächte
das verantwortungslose Spiel der Kriegsscheiter und die ver-
brecherischen Pläne des Finanzkapitals, das an der Fortführung des Krieges interessiert ist, nummehr end-
gültig die Oberhand gewonnen haben. Im übrigen be-
urteilt man in Moskau die für England nummehr geschaffene
Lage als sehr ernst; man rechnet damit, daß die Völker
Englands und Frankreichs bald die Folgen der intransigen-
ten Kriegspolitik der Regierungen zu spüren bekommen
können.

Mexiko: Chamberlain will den Krieg

Auch aus Amerika liegen bereits erste Stellungnahmen
über die Rede Chamberlains vor. So hat die gewissen-
lose Zurückweisung der deutschen Friedens-
hand durch Chamberlain in Mexiko einen starken und
in England keineswegs günstigen Eindruck gemacht. Die
Blätter stellen fest, daß Chamberlain den Frieden nicht wolle.
Dabei erwarten einige Blätter die Fortsetzung des Krieges mit
verärtertem Mißtrauen.

Japan: Denkbare ungünstiger Eindruck

In Japan hat Chamberlains böswillige Erklärung Ent-
täuschung und selbstverständlich auch scharfe Ablehnung her-
vorgeufen. In politischen Kreisen Japans ist das Bestreben
über den Mangel an klarer Beweisführung in den Reden
Chamberlains und Daladier um so stärker, als die Vorschläge
Deutschlands klar und unmissverständlich waren. Die politi-
schen Kreise Japans sind übernehmend der Ansicht, daß weder
England und Frankreich noch der übrigen Welt mit solchen
Erklärungen genügt sei, die lediglich auf die innere Propa-
ganda berechnet seien und jede konstruktive staatspolitische Ein-
stellung vermissen ließen. Die Lage müsse auf Grund dieser
Tatsachen zukunftsweisend dahin beurteilt werden, daß Eng-
land und Frankreich anscheinend darauf verzichtet hätten, der
von höchstem Verantwortungsbedürfnis für die Zukunft
Europas getragenen Friedenspolitik Deutschlands in einer ent-
sprechenden Gegenreaktion Rechnung zu tragen.

Auch in der japanischen Presse hat die Rede Chamberlains
einen denkbar ungünstigen Eindruck hervorgeufen. „Tōkyō
Shōgō Shimpo“ stellt fest, daß die Friedenspolitik Adolf
Hitlers von London abgelehnt worden sei, ohne konkrete Gegen-
vorschläge anzuführen. Aus der unklaren Haltung Englands
und Frankreichs gehe jedenfalls aber hervor, daß diese
Länder ihre direkten und indirekten antideutschen Maßnahmen
weiterzuführen beabsichtigen.

Massengräber des Grauens

Trauererränder der Presse klagen England an

Wieder einmal ist das „Börsener Tageblatt“ vom
11. Oktober auf der ersten Seite mit schwarzem Trauer-
rand erschienen. „Wir klagen an“, so heißt es in der
Schlagzeile, „Gräber des Grauens“, und „Sie fielen für
Heimat und Volk“ sind die weiteren Überschriften dieser
traurigen Zeitungsausgabe jenes Tages, an dem erneut
19 ermordete Deutsche auf dem Pauli-Friedhof ein wür-
diges Grab erhielten, nachdem sie von den Polen in un-
würdiger Weise verhaftet worden waren.

Zu der Schlagzeile „Wir klagen an!“ steht sich der Haupt-
schriftleiter des „Börsener Tageblatts“ geäußert, vor aller
Öffentlichkeit und vor aller Welt auszuführen: „Tag um Tag
füllen sich die Spalten unserer Zeitung mit Anzeigen von der
Ermordung zahlreicher Volksgenossen, mit endlosen Ver-
misstenlisten — die Ausgabe vom 10. Oktober führt die
Namen von nicht weniger als 226 Vermissten. Volks-
deutschen aus den Kreisen Posen Stadt und Land, Obersch-
lesien, Ostpreußen, Gnesen, Pommern, Posen, Westpreußen,
Pommern, Posen und Ostpreußen —, mit Anfragen befohrer Familien-
mitglieder, die noch in Ungewissheit sind über das Schicksal
ihrer verschleppten Angehörigen.“

Ein Bild tiefsten Grauens, endlosen Leidens enthüllt
die tägliche Zeitung. Wenn wir auch in den ersten Tagen nach
dem Einmarsch der deutschen Truppen mit einem bereitenden
Kameraden und Freunde werden konnten, so wird jetzt die
Freude der Begrüßung glücklicher Heimkehrer selten und sel-
tener; dafür aber werden sich die traurigen Geschichten von
der Auffindung neuer Massengräber, die irgendwo
im Land entdeckt werden und furchtbare Zeugen sind gegen
die Mörder.

Sadistische Grausamkeit

Was sich beim Durchlesen dieser Massengräber den Wunden
enthüllt, ist unmöglich wiederzugeben. Für soviel Bestialität
und sadistische Grausamkeit fehlen in unserer Sprache die

Worte. Die zur Wiehernode kommenden Einzelmeldungen verzeichnen dabei den unheimlichen Umfang der Getreideverluste und -stöße und nicht in erster Linie die augenfälligen, überaus diese Verluste aber sollen unsere ganze schwere Aufgabe in die Welt führen, die den politischen Mächtern und ihren englischen Anhängern und Aufstrebenden gilt.

Tausende von Wörtern, die an Volksgenossen im ehe-maligen polnischen Staatsgebiet verteilt wurden, sind bereits vergessen, im Tausende von Vermittlungen haben wir noch, auch nicht annähernd kann hier die Weltanschauung der Opfer erzählt werden. Tag um Tag werden neue Gräber ge-gründet, aber nie wird man die endlosen haben, die die Welt verurteilt haben, die Spuren ihrer beispiellosen Blau-gier zu vernichten.

In der gleichen Aufgabe wird ferner ein weiterer schmerzlicher Verbrechen entmenschen polnischer Vorden festgehalten. Am 3. September wurden fast alle deutschen Volks-genossen aus dem polnischen Staat durch einen von Deutschland-geleiteten Aufstand in der polnischen Provinz Posen vertrieben. Ein Teil dieser Vertriebenen kam nach Schweden, wo sie von den polnischen Behörden zunächst entlassen, am Ende des pol-nischen Krieges aber wieder verhaftet und den aufgegebenen pol-nischen Verbänden schloßlos preisgegeben wurden, mit dem Ver-sprechen, daß die entmenschten Vorden die Deutschen auf offe-nen Straßen zu Tode zu morden haben. Auf dem südlichen Krieges in Schweden wurden ihre Leiden verschärft auf-geklungen.

Das Urteil spricht die Welt!

Der Versuch ergab, daß die Opfer vor dem Tode mit totem Wasser übergeben worden waren, da sich die Gase in den verschiedenen Körperstellen gelöst hatte. Bei fast allen Toten waren die Glieder verengt, zum Teil gebogen, die Glieder durch Schläge vollkommen unkenntlich gemacht, die Zungen herausgeschwitten, die Augen ausgeschossen und die Lippen abgehackt.

Unter dem Eindruck dieser entsetzlichen Gräueltaten des Grauens schließt der Hauptkommissar des Roten Kreuzes seine Betrachtung mit den Worten: „Das Urteil spricht die Welt!“

Die russisch-finnischen Verhandlungen

Um die Lösung der Mandschurei.

Die finnisch-russischen Verhandlungen in Moskau begannen mit einer einschlägigen Behauptung im Ansehn. Von sowjetischer Seite nahmen daran teil: Stalin, Molotow, Wostokow und der sowjetische Botschafter in Finnland, Derwinski.

Über das Verhandlungsprogramm ist nichts genaues bekannt. In diplomatischen Kreisen Moskaus verlautet jedoch, daß in den Verhandlungen mit Finnland sowjetischerseits Verträge zur Milderung der Sowjetunion an der Lösung der Mandschurei vorgebracht werden würden.

Belgische Handelsflotte in Zwangsarrest

Scharfe Kritik an den rigorosen englischen Vordemerkungen.

Ebenso wie zahlreiche andere belgische Schiffe über auch der „Soir“ scharfe Kritik an den rigorosen britischen Vordemerkungen gegenüber den neutralen Staaten. Das Blatt betont, daß sich der belgische Schiffahrtstreffe eine große Be-rückichtigung infolge der Schwierigkeiten demüht habe, die der belgische Schiffahrt durch die britische Kontrolle be-reitet werden. Die betrieblenden Versicherungen Chamberlains im Unterhaus seien nicht eingehalten worden.

In einem Augenblick, in dem Belgien den größten Bedarf an Schiffahrt habe und alles versuche, um der Verletzung an Lebensmitteln und Rohstoffen zu genügen, befindet sich 1/4 der gesamten belgischen Handelsmarine in Zwangsarrest in den britischen Gewässern. Wenn die britischen Methoden fortgesetzt würden, dann würden Handel und Industrie völlig lahmgelegt und die Ernährung der Bevölkerung werde gefährdet. Das Blatt unterstreicht, daß die von den Eng-ländern zurückgehaltenen Ladungen zum größten Teil für Bel-gien selbst oder für andere neutrale Länder bestimmt seien.

Japanisch-amerikanischer Zwischenfall

Wichtige Schlichterei in Tientsin.

Die die USA-Botschaft in Peking dem Staatsdeparte-ment in Washington mitteilte, erging sich in der chinesischen Stadt Tientsin ein erster Zwischenfall zwischen zwei USA-Soldaten und zwei japanischen Polizisten. Im Verlauf der Schlichterei wurden die beiden Japaner verwundet. Die japani-schen Behörden haben einen der amerikanischen Marinen verhaftet. Die amerikanischen Militärs haben eine Unter-suchung eingeleitet.

WOLFGANG MARKEN

Das große Australien Geheimnis

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Fritz Hardicke, Leipzig C 1
53. Fortsetzung

Sie kann nicht sprechen. Ein Wunder schauen ihre Augen. Sie möchte sie schließen, denn der Anblick der Pracht schmerzt ihren Augen, aber sie vermag es nicht ... sie will den Anblick förmlich trinken, wie man ein Wunder aufnimmt, damit sein Bild nie ihre Seele verläßt.

Das ist Goldenhall!

Das ist ... das große Australiengeheimnis! Sie denkt an Frank Vester, an den Bruder der Mutter, sie begreift, daß seine Seele nicht stark genug war, um diesen Anblick zu ertragen.

Dieses Bild der Schönheit, der Wucht, der Größe.

Sie mo': dieses Bild malen, aber sie weiß, daß der beste Maler der Welt nur den schwachen Abglanz dieses Wunders auf die Leinwand zaubern kann.

Goldenhall! Gottes Halle ... oder des Teufels Halle!

Jetzt erst begreift sie den schier unfassbaren Reichtum des Mannes, und sie bewundert ihn, daß seine Seele so klar und ruhig geblieben ist, daß sie frei ist von allen bösen Gedanken der Eitelkeit und Ehrsucht.

Daß Sir Albert dieses Wunder besaß ... und doch der ein-fache Mensch blieb, das ist vielleicht ... das größte Wunder. Wieder schaut sie und nimmt das Bild in sich auf. Ihr ist zumute, als sei es zu groß, daß es eines Menschen Auge ganz in sich aufnehmen könnte.

Schwer geht ihr Atem.

„Das ist ... Goldenhall!“ sagt sie leise.

„Ja, das sagenhafte Goldenhall, das große Geheimnis dieses Erbleis!“ spricht Sir Albert ernst und schwer. „Mehr Gold, als die Erde bisher gegeben hat, ist Goldenhall in der Lage zu spenden. Aber ... die Zeit ist um. Goldenhall wird bald still werden, und kein Mensch wird mehr hier weilen

Das englische Volk ist kriegsmüde

Flugblätter gehen von Hand zu Hand.

Die nordamerikanische Presseagentur Associated Press mel-det aus London, daß sich in englischen Volkstimmen zwar der wachsende Wunsch nach einer Fortführung des Krieges be-merkbar mache, daß aber England nach dem Antritt des In-nenministeriums einen längeren Verzicht über das Verbandsdenken einer Friedenskommission mit Hilfe von Staatsräten unterbreitet habe, worin die Regierung aufgefordert wird, mit Deutschland Frieden zu schließen. Die russischen Staatsverhandlungen des Innenministeriums, die Klagen erhalten hätten, daß derartige Literatur von Tür zu Tür und auf dem Postwege verbreitet werde, prüfen auf Zeit Mittel und Wege, diese Art von Pro-paganda zu bekämpfen.

Die Nerven machen ihnen zu schaffen

Es muß um die Stimmung in England schon schlecht be-stellt sein, wenn der „Daily Telegraph“ sich verpflichtet fühlt, Rassendrucke gegen die ständige Wiedermacherei und den Versinnismus auszusprechen. In seinem Hauptartikel befaßt sich das Blatt über das „Jüngste, uninformierte Genasche“ das auf nichts anderem beruhe als einem zu schmalen Wissen der Weltlagen und dem Mangel an Gerich-ten im Laufe eines rübelosen, aber doch fauler Tages.

Für die Volkstimmung ist es immerhin aufschlußreich, wenn der „Daily Telegraph“ dank verkündet: „Sie fühlte sich das Veranlassen der Katastrophe in ihren An-sichten ...“ Zeitliche Gerichte, die aus aufgeschaukelten Ge-sprächsfäden in der Untergrundbahn flammen, werden itrena vertraulich weiterzählt. Diese frühmorgens Erzähler zwin-gen anderen ihre Nerven und ihre Furcht auf ...

Franzosen sprengen Rheinbrücken

Truppenbewegungen im Osten vor dem Abbruch.

DNB, Berlin, 13. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Osten stehen die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze vor dem Abbruch.

Im Westen örtliche Schießpraxis und Artillerie-tätigkeit wie in den Vortagen.

Die Franzosen sprengen die festen Rhein-brücken bei Wintersdorf, Dreifach und Neuenburg.

Wiederherstellung Bolens kein Kriegsziel

Klare Feststellungen des früheren holländischen Minister-präsidenten Colijn.

Der frühere holländische Ministerpräsident Colijn äußerte sich dem „Telegraph“ gegenüber in sehr freimütiger Weise über die Kriegsausrichtung. Colijn vertritt den Standpunkt, daß die neutralen Mächte, die bis 1918 bei dem Neutralitäts bewahren mitzuprehen haben werden. Daß eine völlige Wieder-herstellung Bolens kaum erwartet werden könne, habe schon heute fest. Auslands Stellung aber werde in Zukunft eine ganz andere sein als bisher. Die Alliierten könnten Auslands nicht mit Waffengewalt aus dem rüderverloren Gebiet ver-treiben. Außerdem habe Auslands das moralische Argument auf seiner Seite, könne es doch erklären, daß es bis auf die letzten Tage die von den Alliierten gezogene Gunstlinie zur russischen Belagerung gemacht habe. Colijn fährt fort, daß selbst bei einem günstigen Ablauf des Krieges für die Alliierten auch die westliche Grenze Bolens nicht wie 1918 gezogen werden würde. „Deshalb“, so erklärte Colijn vorläufig, „ist das Los des alten Bolens kaum mehr Kriegsziel. Es kann dies eigen-tlich nicht sein und ist es auch nicht.“

Argentinien will Falklandsinseln

zurückhaben

Die Front gegen England verhärtet sich.

Die Erklärung des argentinischen Delegationsführers auf der Panama-Konferenz, daß Argentinien seine Ansprüche auf die Inseln von England widerrechtlich beiseite zu set-zen (Land in den Malvinen) unverändert aufrechterhalte, hat dieser Frage begründeterweise neuen Auftrieb verliehen. Dies zeigt sich vor allem in der Gründung einer „Vereinigung zur Wiedererlangung der Malvinen“, zu der sich jetzt eine Gruppe einflussreicher Persönlichkeiten in Buenos Aires zusamen-geschlossen hat.

und der Erde das Gold entziehen! Es ist genug! Ich will die Götter nicht versuchen! Würde ich alles Gold aus die-sen Felsen holen, wahrlich ... dann wäre Gold Geld nur einen Bruchteil wert.“

Er hebt die Hand. Und da wird es dunkler. Das Licht geht zurück, die Pracht verflöht.

Heli ist zumute, als würde alles um sie dunkel, dabei ist auch jetzt noch der Anblick Goldenhalls von unsagbarer Wucht und Schönheit.

Sie schreiten weiter.

Jetzt stehen sie vor den Männern. Sechzehn an der Zahl sind es, die hier ihre schwere Aufgabe erfüllen. Sechzehn schweigende Gefellen. Immer schaffen sie ein halbes Jahr hie unter in der Höhle, dann werden sie abgelöst und ziehen reich belohnt in ihre Heimat zurück.

„Wo ist Liti?“ fragt Sir Albert, als ihn die Männer ehr-furchtsvoll begrüßt haben.

Einer antwortet: „Herr, Liti ist krank. Er ist abgestürzt vom Felsen, als er die große Albe“ erschließen wollte.“

Sir Albert erschrickt: „Wo ist er?“

Er geht hastig in eine der kleinen Wellblechbaracken, die alle elektrisch geheizt werden, denn in Goldenhall befindet sich ein kleines Dorf, das Licht und Kraft spendet. Es ist nicht groß, ein einziger Mann bedient es, und es genügt.

Er liegt auf seinem Lager. Als der Herr eintritt, da rich-tet er sich auf.

Er starrt Sir Albert an ... dann sieht er Heli, und ein unbegreifliches Wundern ist in seinen Zügen.

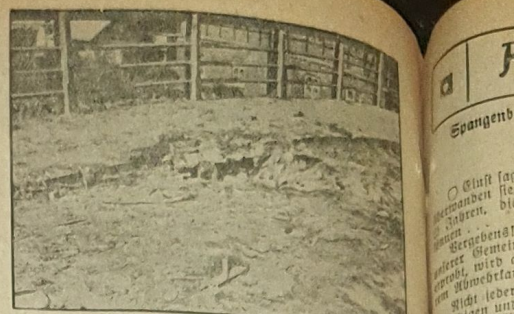
Sir Albert zieht sich einen kleinen Hoder heran.

„Du bist gestürzt, Liti! Warum hast du das getan? Habe ich euch nicht verboten, die große Albe“ zu erschließen?“

„Herr ... verzeihe mir“, entgegnet der Kranke leise. „Aber ... ich weiß, wie gut du bist ... und ich wollte dir eine be-sondere Freude machen ... wir alle wollten es!“

„Es ist genug Gold im Berg!“

„Ja, Herr ... aber wir haben es doch noch geschafft!“



Das Giftgas-Verbrechen ist Englands Werk.

Eine Sprengstelle vor der Stadt Jasko, wo die von den Polen verwunden und von England geleiteten Giftgasminen er-schossen. Mehrere deutsche Soldaten erlitten dabei tödliche Verletzungen. Die Giftgasminen wurden in der Gegend von Jasko, die von den Polen einbrennen verließen, die ausdrücklich diese gräßliche Ver-breche des Krieges und seine Zerstörung verboten. — (Zeitbild)

Verbot gegen Breiskopporverordnung

Wenn Milch und Bröckchen nicht wie bisher ins Haus geschickt werden.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat einen Ge-lauf herausgegeben, der den Hausfrauen ihre Arbeit erheb-lich erleichtern wird. Eine Reihe von Wädem, Milch- und Ge-läufigen Bröckchen ausgetragen und nicht mehr die Milch ins Haus gebracht.

Ein solches Vorgehen ist ein Verbot gegen die Be-stimmungen der Preisstoppverordnung. Die Haus-frauen dürfen ihre Preisstoppbedingungen nicht verschärfen, müssen also wie bisher Milch und Bröckchen ins Haus brin-gen. Sie können sich ihre Arbeit dadurch sehr erleichtern, daß entsprechende Abschnitte der Reichsbrotfabrik und des Preisstoppes der Milchmischungen zur Verfügung stellen. Bei der bezugsfähigen Ernte ertrabmen Preisstoppes eine Änderung gegen früher überhaupt nicht eingetrennt in solchen verschärfen Verfahren muß es allen Wädem, Ein-gehältern und Milchverteilern möglich sein, wie bisher ihre Waren am Morgen auszulagern. Diejenigen Vertriebe, die wegen ganz besonderer Verhältnisse dazu nicht in der Lage sind, haben dies der zuständigen Preisbehörde unter Angabe von Gründen anzugeben.

Nur wenn Mangel an Arbeitskräften nachgewiesen wird und die fehlenden Arbeitskräfte nicht ersetzt werden können, kann mit einer Ausnahmegenehmigung gerechnet werden.

Dr. A. Leh.

Das Gold Öpreuhs und Danzigs

Eine umfassende Schau des ältesten deutschen Kultur-gutes wird die Staatliche Bernstein-Museum in Königsberg i. Pr. in Verbindung mit den staatlichen Behörden und den Ver-organisationsdienst in Wien, der Hauptstadt des Inter-nationales Gold gewonnenen Öpreuhs, durchzuführen. Diese große Bernsteinausstellung in Wien — sie ist die erste nach der meisteilen, völlig ungesicherten Verbindung Öpreuhs mit dem Mutterlande — soll auch einen Teil des Danes abblenden, den die beiden alten deutschen Gänge allen deutschen Volks-genossen schulden. Darüber hinaus aber will die Ausstellung unseres Vermögens Freude bereiten und zeigen, wie un-gedungen Aufschwung die deutsche Vermittlung und Kultur unter der persönlichen Förderung des Führers gewonnen hat. Am 18. Oktober wird die Ausstellung unter dem Namen „Bernstein, das Gold Öpreuhs und Danzigs“ eröffnet werden. Öpreuhs kann stolz darauf sein, im Kulturraum mit der ins Reich heimgekehrten Öpreuhs mit Aufschwung-fähigen aufzuwarten, wie wohl kein deutscher Gau je beip. Die Ausstellung wird die ermuntern, sich einmal das ein-geartete reiche Bernsteinmuseum in Königsberg i. Pr. anzusehen.

Reicher denn je war die Ausbeute. Du mußt viel Gold in deinem Boote mitnehmen. Vielleicht kann es dein Boot nicht tragen.“

„Wie geht es dir?“ lenkt Sir Albert ab, als ob ihm das Gold so gleichgültig wäre.

„Herr ... ich ... ich muß noch ein wenig ruhen. Aber bald ... wird es wieder gut sein. Wäre die alte Mattha, die meine Mutter ist, hier und würde ihren Sohn pflegen ... wahrlich, ich wäre längst wieder unter den Schaffenden.“

„Daß dir Zeit, Liti!“

Heli hat alles gehört, denn sie haben im reinen Englisch gesprochen. Der blasse Mann mit den eingefallenen Zügen, der mit einer Treue ohnegleichen an Sir Albert hängt, jam-mert sie.

„Kann ich ihn nicht pflegen, Sir Albert?“ fragt sie. Sir Albert blüht sie erstaunt an, dann schüttelt er den Kopf.

„Das geht nicht, Miß Kent. Ich muß schnell zurück. Die Fahrt geht nach Batavia. Dann komme ich zurück und hole meine Getreuen ab. Dann wird die Stille in Goldenhall einziehen, und ob ich je noch mehr des Goldes aus diesem Felsen breche, das wird sich finden. Ich glaube es nicht. Ein-mal muß ein Ende sein.“

„Dann lassen Sie mich hier. Lassen Sie mich diesen Mann gehend pflegen. Ich will auch zu etwas nütze sein!“

Sir Albert blüht sie überaus an.

„Sie wollen hier in Goldenhall bleiben?“

„Ist das so schlimm? Die Männer schaffen auch hier unten, unverdrossen tun sie ihre gewiß nicht leichte Pflicht.“

Kann ich's ihnen nicht leichter machen? O ja, das kann ich doch. Ich kann lochen, ich kann manchen, was Männer nicht vermögen.“

Sir Albert sieht sie förmlich gerührt an.

„Sie sind ein Prachtfrau, Miß Kent, aber ... ich weiß nicht, ob ich's verantworten kann.“

„Wenn Sie es verantworten können, daß diese Männer hier unten schaffen, dann können Sie mich auch hier unten lassen. Sie kommen ja bald zurück und holen mich ...“

(Fortsetzung folgt.)

Front in der Heimat

schmuckblatt- und Bildtelegramme. Schmuckblatt-
samme sowie Brief- und Bildtelegramme des
sind nach einer Mitteilung des Reichspostmini-
ter zugelassen. Die Annahme war vorübergehend
"an allen Fronten!" Am Montag, dem 16. Oktober,
schickte der Chef des Führungshauptamtes in der
Führung, Obergruppenführer Sittler, über alle
und im Rahmen der Sendung "Aus
den Fronten" über "NA. an allen Fronten".
Schwerarbeiter? Das Reichsarbeitsblatt, das
Reichsarbeitsministerium, hat in einem hand-

München. Die Deutsche nach Ostbergschlesien bis auf weiteres beschränkt. Im neueren Zeit versuchen wiederholt Volksdeutsche, nach Ostbergschlesien zurückzukehren, die bereits dort durch den Krieg verbrannt worden sind. Derartige Versuche müssen mit Rücksicht auf die Wohnungsnot in Ostbergschlesien bis auf weiteres vergeblich sein. Bis auf weiteres dürfen, welche bereits wiederholt belangtgegeben wurde, nur solche Volksdeutsche dorthin zurückkehren, die bis zum Frühjahr 1939 dort ihren händlichen Wohnsitz hatten.

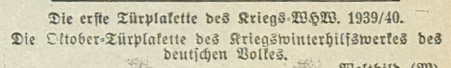
Prämien zur Stärkung der deutschen Warmblutstock. Zur Stärkung der deutschen Warmblutstock hat die Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von dem Bach, angeordnet, daß vom Jahre 1939 ab für jedes von einer eingetragenen Zuchtstute geborene deutsche Warmblutfohlen eine Prämie von fünfzig Reichsmark zu zahlen ist. Diese Prämie beträgt bei einem Durchschnittspreis von 1500 RM je Fokente 13,5 v. H. Außerdem wird für jedes selbstgezeugte und selbstverkauftene und verkaufte Fokente eine weitere Prämie in Höhe von 50 RM gezahlt. Diese Maßnahme tritt mit dem Beginn des Fokenteankaufs im Jahre 1940 in Kraft. Außerdem ist mit einer Erhöhung der Zahl der anzukaufenden Fokenten zu rechnen.

Helfst sparen! Bringt zu Eueren Einkäufen beim Lebensmittelhändler Gefäße mit, damit Papier gespart wird.

Kappel. Ein 15jähriger Junge stürzte in der Scheune und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach Marburg in die Klinik gebracht werden mußte.

Columbustag in Amerika und in Spanien. Amerika feierte den traditionellen Columbustag, den Tag der Landung des Columbus in Amerika. Ebenso fanden auch in Spanien Feiern

Wenn die Kriegthunde dann noch bellten,
Nun, dieser Weg ist noch länger als der noch dem
Lombarder Vergnügungsabvarteter Lipperar, von dem ein
alles englisches Land das eine halbe Meile von allem ist
ist, ist der beste Weg.
Der Fall dann noch fest, wenn der Todum mit dem
Wälsche von Muttern darauf zugeht, können wir dem
Engländer getrost abnehmen. Dieser Fall aus Veton
und Stahl wird auch dann noch stehen, wenn die Eng-
länder ihn nicht nur mit Wälschesehen bedrohen, son-
dern mit geballten Ladungen. Und was das wichtigste
ist: In diesem Fall steht Deutschlands beste Na-
schast, ausgearbeitet mit den trefflichsten Waffen, die es
heute auf der Welt gibt, und erprobt in harten Kämpfen
dem Lande des Liebes ab, können wir sagen, daß
eine derartige Weisheit der Kraft einstimmt, sondern
eine verhängnisvollen Verkennung von
die Wirklichkeit, die schon immer katastrophale Folgen
für die gehabt hat, die sich in einer solchen Sorglosigkeit
einwiegeln lassen.



Die beschleunigte Meldung liegt auch im dringenden Interesse der Betroffenen selbst, da die Gewährung von Leistungen der NSB. sowie von Unterstützungsleistungen der Gemeinden nur erfolgt, wenn ein Nachweis über die Meldung beim Arbeitsamt erbracht wird.

